

Eine neue Grundschule für das Nordviertel

Anfänge einer Kooperation zwischen Stadt und Hochschule aus der Perspektive der Universität Duisburg-Essen

Nicola Grossebrahm^{1,*}, Isabell van Ackeren¹ & Stefan Rumann¹

¹ Universität Duisburg-Essen

* Kontakt: Zentrum für Lehrerbildung,
Universität Duisburg-Essen,
Universitätsstr. 15, 45141 Essen
nicola.grossebrahm@uni-due.de

Zusammenfassung: 2018 beschlossen die Stadt Essen und die Universität Duisburg-Essen (UDE), bei der Planung und Umsetzung einer Grundschule zu kooperieren, die in unmittelbarer Nähe zum Universitätscampus Essen neu gegründet wird. Für die UDE eröffnet sich damit die Möglichkeit, (1) ihre Expertise langfristig durch eine wissenschaftliche Begleitung des Schulentwicklungsprozesses einzubringen, (2) perspektivisch Entwicklungs- und Transferforschungsprojekte umzusetzen und (3) die Verzahnung von Theorie und Praxis mit Blick auf Lehrer*innenbildung und Forschung durch die wechselseitige Gestaltung der Kooperation voranzutreiben. Das Vorhaben birgt die Chance, Schul- und Unterrichtsforschung sowie die Professionalisierung von (angehenden) Lehrkräften durch den unmittelbaren Zugang zur Praxis weiterzuentwickeln sowie einen Beitrag zu der Frage zu leisten, wie der – auch insgesamt für die Metropolregion Ruhr – typischen sozialen Segregation an Schulen im Essener Stadtgebiet begegnet werden kann. Mit diesem Beitrag werden Ausgangslage und Chancen der noch am Anfang stehenden Kooperation vorgestellt. Im Fokus stehen die sozialräumliche Lage der Schule im Essener Nordviertel, einem Stadtteil, der auf Basis vorliegender Sozialindikatoren als benachteiligt und herausfordernd charakterisiert werden kann, sich aber im Umbruch befindet, sowie die Planung des Raumkonzepts der Grundschule, in die sich die UDE beratend einbringen konnte. Abschließend werden Ideen für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule skizziert. Perspektivisch lassen sich Erkenntnisse in Bezug auf Vernetzung und wechselseitigen Transfer zwischen den Institutionen Schule und Hochschule, die aus der prototypischen Schulkooperation hervorgehen, auch auf weitere Schulen im Stadtgebiet ausweiten.

Schlagwörter: Universitätsschule, sozialräumlich deprivierter Schulstandort, Lerncluster



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

English Information

Title: A New Primary School for the North District. Beginnings of a Cooperation between City and University from the Perspective of the University of Duisburg-Essen

Abstract: In 2018, the City of Essen and the University of Duisburg-Essen (UDE) decided to cooperate in the planning and implementation of a primary school, which is being founded close to the university campus. This opens up the possibility for the UDE to (1) contribute its expertise over a long term by providing academic support for the school development process, (2) implement research projects in perspective, and (3) advance the integration of theory and practice with regard to teacher training and research to advance through the mutual configuration of the cooperation. The project offers the opportunity to further develop school and teaching research as well as the professionalization of (prospective) teachers through direct access to practice, as well as to contribute to the question of how – also overall for the Ruhr Metropolitan Region – social segregation at schools in Essen can be encountered. This article introduces the initial situation and opportunities of the cooperation that is just at the beginning. The focus is on the socio-spatial situation of the school in the north district of Essen, a district that can be characterized as disadvantaged and challenging on the basis of existing social indicators, but is currently in transition. In addition, the planning of the spatial concept of the primary school, to which the UDE was able to contribute its advisory capacity, is described in this article. Finally, ideas for collaboration between school and university are outlined. In the future, insights regarding networking and mutual transfer between both institutions that result from the prototypical school cooperation can also be extended to other schools in the city area.

Keywords: university school, disadvantaged school location, learning cluster

1 Einleitung

Der Bildungserfolg von Schüler*innen hängt in Deutschland unvermindert stark vom sozio-ökonomischen Status ab. Die Ende 2019 veröffentlichten Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudie PISA 2018 zeigen, dass insbesondere hierzulande Bildungschancen und Bildungserfolg noch immer ungleich verteilt sind. Deutschland reiht sich demnach ein in eine Gruppe von Ländern, in denen der sozio-ökonomische Hintergrund den Bildungserfolg in einem höheren Maß beeinflusst, als dies im OECD-Durchschnitt der Fall ist (vgl. Weis, Müller, Mang, Heine, Mahler & Reiss, 2019, S. 158f.). Der Auftrag an Bildungspolitik und Bildungsverwaltung, aber auch an die schulische Bildungspraxis und das darauf bezogene Aus- und Fortbildungssystem für das pädagogische Personal ist klar: Bestrebungen, den Kompetenzerwerb der Schüler*innen von ihrer sozialen Herkunft zu entkoppeln, müssen nicht nur andauern, sondern systematischer ausgerichtet und auch ausgeweitet werden.

Die Universität Duisburg-Essen (UDE), die sich als „Universität der Potenziale“ versteht und dem Thema der Bildungsgerechtigkeit besondere Aufmerksamkeit schenkt, sieht diese Herausforderung und hat den produktiven Umgang mit Diversität und die gezielte Förderung von Bildungsaufsteiger*innen strukturell in ihrem Hochschulentwicklungsplan verankert (vgl. UDE, 2015: Hochschulentwicklungsplan 2016–2020, sowie UDE, 2019: Lehr-Lern-Strategie 2025). Angesichts dieses besonderen Profils traf die Kooperationsanfrage der Stadt Essen, eine dreizügige Grundschule in unmittelbarer Campusnähe gemeinsam zu planen und in ihrem Schulentwicklungsprozess, auch vor dem Hintergrund der sozialen Lage des Schulstandorts, zu unterstützen, auf ein hohes Interesse der Universität. Stadt und Universität verfolgen u.a. bereits in der Bildungsinitiative RuhrFutur in Kooperation mit weiteren Kommunen und Bildungseinrichtungen

des Ruhrgebiets „das Ziel, allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Metropole Ruhr unabhängig von ihrer Herkunft gleichermaßen gute Chancen auf Bildungszugang, Bildungsteilhabe und Bildungserfolg zu ermöglichen“ (RuhrFutur-Homepage: <https://www.ruhrfutur.de/uns>). Im Folgenden wird der aktuelle Entwicklungsstand dieser noch jungen Kooperation vorgestellt. Zuvor werden die Ausgangslage und die Rahmenbedingungen des Vorhabens kurz skizziert.

2 Die Ausgangslage

2.1 Universität und Stadt Essen – zwei Partner mit einem gemeinsamen Ziel

Die UDE ist einer der größten lehrerbildenden Standorte in Nordrhein-Westfalen. Knapp 20 Prozent der über 42.000 Studierenden befinden sich aktuell in einem Lehramtsstudiengang (Stand Wintersemester 2018/19)¹. Durch die Beteiligung von zehn der insgesamt elf Fakultäten an der Lehrer*innenausbildung kann ein umfangreiches Spektrum mit derzeit rund 140 Lehramtsstudiengängen angeboten werden. Diese hochschulweit breite Verankerung der Lehramtsstudiengänge, eine insgesamt gut ausgebaute Fachdidaktik sowie eine ausgewiesene Stärke im Bereich der empirischen Bildungsforschung zeichnen den Standort aus. Für Studierende mit dem passenden Berufswunsch ist er dadurch attraktiv; für die Hochschule selbst ist die Ausbildung künftiger Lehrkräfte ein ausgewiesener und – nicht zuletzt angesichts des Lehrkräftebedarfs und übergreifender gesellschaftlicher Aufgaben, etwa in den Bereichen Heterogenität, Inklusion, Digitalisierung – ein weiter an Bedeutung gewinnender Profilschwerpunkt.² Der Vielfalt des Ruhrgebiets begegnet die UDE seit ihrer Gründung im Jahr 2003 mit dem Ziel, Bildungsgerechtigkeit systematisch umsetzen, indem z.B. *first generation students* gezielt gefördert werden und die Diversität der Studierenden insgesamt produktiv aufgegriffen wird, wie der aktuelle Hochschulentwicklungsplan der Universität mit seinen Entwicklungsleitlinien zeigt (vgl. UDE, 2015). Zudem ist es eine übergreifende Aufgabe der Dozierenden, die Lehramtsstudierenden ihrerseits umfassend auf die Heterogenität in schulischen Lernsettings vorzubereiten, sie bei der Entwicklung der notwendigen professionsbezogenen Kompetenzen sowie einer offenen und ressourcenorientierten Haltung zu unterstützen.

Neben der fachlichen, fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Ausbildung hat sich an der UDE ein Schwerpunkt im Bereich der Sprachförderung etabliert, die über alle Fächer hinweg ausgerichtet ist. Sprache, insbesondere die Bildungssprache, wird als ein zentraler Zugang zu (höherer) Bildung verstanden. Der Umgang mit Heterogenität als fach- und schulformübergreifendes Ausbildungsprinzip nimmt einen besonderen Stellenwert ein. Es konnte in den vergangenen Jahren, unterstützt durch das UDE-Projekt „Professionalisierung für Vielfalt“ (ProViel), das seit 2016 im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ die Weiterentwicklung der Lehramtsausbildung vorantreibt, mit den Bereichen Inklusion und Sprachbildung in der mehrsprachigen Gesellschaft weiterentwickelt werden. Ziel ist es, angehende Lehrkräfte zu einem diversitätssensiblen Umgang mit ihren Schüler*innen zu befähigen.

Diese Ausrichtung der UDE im Allgemeinen und der Lehrer*innenbildung im Besonderen, war sicher ein Grund für die Stadt Essen, Mitte 2018 mit der Absicht auf die Universität zuzukommen, bei der Bauplanung, der Entwicklung eines pädagogischen Konzepts und der dauerhaften Begleitung einer neuen Grundschule in unmittelbarer Nähe zum Campus Essen zu kooperieren. So sollen nicht nur neue, dringend benötigte

¹ Mit Ausnahme des Lehramts für Sonderpädagogik werden alle Lehramtsoptionen an der UDE angeboten.

² Dies zeigt sich unter anderem an den Projekten, die im Rahmen der bundesweiten Qualitätsoffensive Lehrerbildung gefördert werden (vgl. <https://www.uni-due.de/proviel/>).

Schulplätze eingerichtet werden, sondern auf Basis wissenschaftlicher Expertise gute Voraussetzungen für gelingende Bildungsprozesse in sozialräumlich herausfordernder Lage geschaffen werden. Damit markiert auch die Stadt die Schlüsselrolle von Bildung in einer Schullage, die sie als herausfordernd charakterisiert.

2.2 Eine neue Grundschule für das Nordviertel – eine Standortbestimmung

Ist man vor knapp zehn Jahren noch von sinkenden Schüler*innenzahlen und Schulschließungen ausgegangen (vgl. Stadt Essen, 2011, S. 13), sieht sich die Stadt aktuell mit einer gegenteiligen Entwicklung konfrontiert. Seit einigen Jahren sind steigende Geburtenraten und eine vermehrte Zuwanderung zu verzeichnen. Der Innenstadtbereich (Stadtbezirk I), zu dem das Nordviertel zählt, ist besonders von einem Bevölkerungswachstum betroffen (Stadt Essen, 2019, S. 6). Die Anzahl der benötigten Schulplätze hat sich dadurch entgegen der ursprünglichen Prognose erhöht. Schulschließungen müssen, wie im Falle der ehemaligen Tiegelschule, um die es in diesem Beitrag geht, rückgängig gemacht werden. Die sozialräumliche Situation des Nordviertels soll, eingebettet in die Situation im Stadtgebiet insgesamt, im Folgenden näher beschrieben werden.

Essen ist mit knapp 600.000 Einwohnern eine Großstadt inmitten des Ruhrgebiets. Die Vielfalt dieser Region trifft in allen Facetten auf die Stadt zu. Allerdings zeigen die demographischen Strukturdaten eine ungleiche Verteilung der Bevölkerung über die insgesamt 50 Stadtteile. Eine im Bildungsbericht der Stadt Essen (Stadt Essen, 2011) vorgenommene Typisierung der Stadtteile anhand der Indikatoren (1) Anteil der Alleinerziehenden, (2) Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung und (3) Bezug von Transferleistungen deckt deutliche Unterschiede zwischen den südlichen und den nördlichen Stadtgebieten auf. Stadtteilen, in denen die Kennwerte am höchsten liegen, wird der Standorttyp I zugeschrieben. Dies sind zugleich Merkmale, die im wissenschaftlichen Diskurs einem Schulstandort eine „sozialräumlich deprivierte Lage“ zuweisen (Bremm, Klein & Racherbäumer, 2016, S. 323). Das Nordviertel zählt zu dieser Gruppe. Zudem liegt hier der Anteil an Doppelstaater*innen und Nichtdeutschen über dem Durchschnitt (wobei wesentlich mehr Kinder einen Migrationshintergrund haben, als mit den Merkmalen „Nichtdeutsch“ oder „Doppelstaater“ statistisch erfasst werden). Im Innenstadtbereich (Stadtbezirk I) lag der Anteil an nichtdeutschen Schüler*innen im Berichtszeitraum 2009/2010 des letzten Bildungsberichts bei 39,4 Prozent (Stadt Essen, 2011, S. 102). Bezogen auf den Stichtag 31.12.2018 weisen aktuellere Daten der Stadt Essen für das Stadtgebiet für die Sechs- bis Unter-Achtzehn-Jährigen einen Anteil der Nichtdeutschen bzw. Doppelstaater an den Gleichaltrigen von 41 Prozent für Essen insgesamt aus, für den Stadtbezirk I einen Wert von 59,6 Prozent und für das Nordviertel sogar von 72,2 Prozent. Der Anteil an Schüler*innen mit internationalen Wurzeln ist in den vergangenen Jahren offensichtlich noch einmal deutlich angestiegen.

Der Bildungsbericht der Stadt Essen aus dem Jahr 2011 fasst den Bildungserfolg von deutschen und nichtdeutschen Schüler*innen im Stadtgebiet insgesamt vergleichend wie folgt zusammen:

„Deutsche und nichtdeutsche Kinder und Jugendliche zeigen eine ungleiche Bildungsbeteiligung. Während im Schuljahr 2009/2010 fast 46 % aller Deutschen auf das Gymnasium wechseln, gilt dies nur für 19,3 % der Nichtdeutschen. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern, die zur Hauptschule gehen, ist unter den Nichtdeutschen fast dreimal so hoch wie unter den Deutschen. [...] 19,4 % aller Nichtdeutschen verlassen die Schule ohne Schulabschluss. Der Anteil der Deutschen liegt hier nur bei 6,4 %. Umgekehrt liegt der Anteil der Abiturienten bei den Deutschen bei 38,1 %. Bei den Nichtdeutschen beträgt er mit 14,2 % weniger als ein Drittel.“ (Stadt Essen, 2011, S. 14)

Die im Bildungsbericht verfügbaren Daten zeichnen eine herausfordernde Situation für eine Grundschule im Nordviertel. Zugleich lässt sich der Strukturwandel in Essen hier sehr gut nachvollziehen: In den vergangenen Jahren sind alte Industrieflächen, die vor den Toren der alten Stadtmitte angesiedelt waren und der Stadt ihren Wohlstand und ihre

Größe brachten, frei geworden. Das Nordviertel konnte sich städtebaulich weiterentwickeln, etwa mit dem Universitätsviertel Grüne Mitte Essen, in dem es einen hohen Wohnanteil gibt, aber auch Büros, Gastronomie- und Dienstleistungsangebote sowie Grün- und Wasserflächen. Dieses Wohnumfeld dürfte die Bevölkerungsstruktur beeinflussen. Zugleich bieten die positiven städtebaulichen Entwicklungen einen Rahmen für ein zukunftsgerichtetes bauliches Konzept, das auch den pädagogischen Anforderungen am Standort gerecht werden muss.

Mit der Kooperation zwischen Stadt und Universität wird eine Brücke zwischen bildungsadministrativer und wissenschaftlicher Begleitung geschlagen, um den spezifischen Bedarfen von Schüler*innen und ihren Eltern sowie von Lehrkräften und dem weiteren pädagogischen Personal (etwa im Kontext schulbezogener Sozialer Arbeit, ganztägiger Bildung etc.) gerecht zu werden und einen unterstützenden Rahmen auszugestalten.

3 Aktueller Arbeitsstand

3.1 Status quo

Im Bildungsbericht benennt die Stadt Essen Aspekte, die in die Entwicklung geeigneter Maßnahmen einfließen sollen, um das lokale Bildungsangebot zu stärken und auszubauen. Dazu zählen die Weiterentwicklung von systematischen Sprachförderangeboten, der Ausbau des offenen Ganztags für die Intensivierung der individuellen Förderung, die andauernde Entwicklung von inklusiver schulischer Bildung sowie eine systematische Begleitung des Übergangs in die Sekundarstufe I, um „zunehmend mehr Kinder aus eher bildungsfernen Familien bei dem Erwerb höherwertigerer Abschlüsse zu unterstützen“ (Stadt Essen, 2011, S. 15).

Diese programmatischen Eckpunkte finden sich im gemeinsamen *Letter of Intent* wieder, mit dem 2018 ein erster Handlungsrahmen für die neu zu gründende Grundschule in Campusnähe durch Stadt und Universität abgesteckt wurde.

Die Kooperation, beginnend mit der Bauplanungsphase, legt perspektivisch einen Fokus auf die Begleitung des Schulentwicklungsprozesses. Vielfältige Ansatzpunkte sind denkbar und müssen in den kommenden Jahren parallel zum Bau der Schule ausgelotet werden. Um den universitätsinternen Prozess zu koordinieren, wurde ein Lenkungskreis unter Leitung des Prorektorats für Studium und Lehre gegründet. Damit markiert die Universitätsleitung, dass ihr das Vorhaben ein strategisch bedeutsames Anliegen ist. Das Zentrum für Lehrerbildung ist für die übergreifende Koordination der Zusammenarbeit zuständig und strukturiert den Prozess auf operativer Ebene. Vertreten sind im Lenkungskreis Lehrende der im Grundschullehramt relevanten Fachdidaktiken, der Bildungswissenschaften sowie Studierende. Der Lenkungskreis bündelt Ideen für die Gestaltung der Kooperation in Hinblick auf entwicklungs- und transferorientierte Forschung und die Weiterentwicklung der Aus- und Fortbildung von (angehenden) Lehrkräften. Damit soll eine Grundlage für den breiten inhaltlichen Diskurs innerhalb der Hochschule gelegt werden.

Im November 2019 wurde der Architektenwettbewerb zur Vergabe der Baumaßnahme abgeschlossen. Das Verfahren wurde federführend von den zuständigen Geschäftsbereichen der Stadt Essen umgesetzt. Die UDE wurde hierbei in die Erarbeitung der Auslobung sowie in die Prüfung und Bewertung der eingegangenen Entwürfe einbezogen. Die Bauphase beginnt voraussichtlich Mitte 2021. Die Eröffnung der Schule ist zum Schuljahr 2023/24 geplant.

3.2 Unterrichten in Lernclustern – das Raumkonzept als Basis für die Entwicklung des pädagogischen Rahmenkonzepts

Inklusives Unterrichten muss die Vielfalt der Voraussetzungen und Bedarfe der Lernenden berücksichtigen. Herkömmliche Flurschulen eignen sich nicht, um diesem Anspruch gerecht zu werden (Kricke, Reich, Schanz & Schneider, 2018). Ein alternatives Raumkonzept bietet das sogenannte Lerncluster. Ein Cluster bündelt für zwei oder mehr Klassenverbände Unterrichts-, Differenzierungs- und Rückzugsräume. Die zugehörige Erschließungsfläche wird multifunktional vom Cluster als gemeinsamer Mitte genutzt. Mit einem Cluster werden mehrere Lerngruppen zu einer räumlichen Einheit zusammengefasst; jahrgangsübergreifendes Unterrichten lässt sich so konsequent realisieren.

Der Schulneubau sieht für die dreizügige Grundschule sechs Lerncluster für je zwei Schulklassen vor. Innerhalb eines Clusters überwiegen Offenheit, Durchlässigkeit und Variabilität. Gleichzeitig zeichnen sie sich durch eine klare Abgeschlossenheit nach außen aus. Damit schaffen sie für eine noch immer überschaubare Anzahl an Schüler*innen eine klare Heimat und dadurch verlässliche Strukturen und Sicherheit.

Das Raumprogramm sieht pro Cluster zwei Lernateliers vor, die bei Bedarf zu einer größeren Lernlandschaft zusammengeschaltet werden können (s. Abb. 1). Ergänzend stehen den Schüler*innen und dem Personal ein Gruppenraum, eine Teamstation, ein Materiallager und ein Mehrzweckraum zur Verfügung. Diese Raumsituation erlaubt eine enge Verzahnung von Unterrichts- und Ganztagsangeboten³.

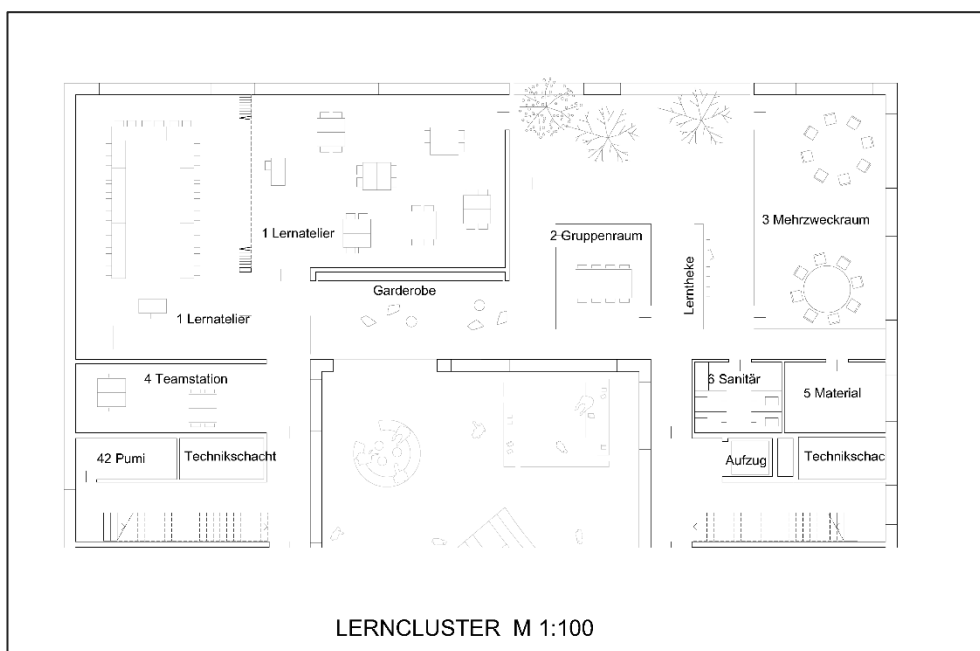


Abbildung 1: Exemplarische Cluster-Darstellung (Architekten Wannemacher + Möller GmbH, Wettbewerbsentwurf Tiegelschule 2019, 1. Obergeschoss)

Weitere Vorteile lassen sich mit Kricke et al. (2018, S. 450ff.) wie folgt zusammenfassen:

- Die adaptive Mehrfachnutzbarkeit von Flächen eröffnet vielfältige Nutzungsoptionen; die Variabilität möglicher Lernsituationen schafft gute Voraussetzungen für Lerndifferenzierung; Projekt- und Selbstlernphasen lassen sich gut einbinden.
- Eine begrenzte Zahl an Lernenden in einem Cluster schafft Überschaubarkeit.

³ Die Ausrichtung des Ganztagskonzepts (gebunden oder in anderen Varianten) ist derzeit noch offen.

- Ob jahrgangsbezogen oder -übergreifend: Das Lernen der Schüler*innen untereinander und füreinander wird gestärkt; soziales Lernen kann im Cluster gefördert werden.
- Teamarbeit wird durch die zentrale Teamstation innerhalb des Clusters gestärkt und schafft gute Voraussetzungen für die gemeinsame Vorbereitung und Planung für das gesamte pädagogische Personal.
- Die Nähe zu den Lernenden ermöglicht vielfältige und niederschwellige Kontaktmöglichkeiten; neben Lehrer*innen sind weitere Bezugspersonen wie Ganztagskräfte, aber auch Studierende für die Schüler*innen greifbar.

Neben den dezentralen Raumgruppen stehen für das Lehren und Lernen zentrale Flächen in Form von Lernwerkstätten und einem größeren Versammlungsbereich mit zuschaltbarem Musikraum zur Verfügung. Räume für das Personal und die Verwaltung, für Therapie und Pflege komplettieren das Raumkonzept.

Das Raumkonzept liefert einen anschlussfähigen Rahmen für die Erarbeitung eines pädagogischen Konzepts. Darin sollen Merkmale berücksichtigt werden, die „gute Schulen“, auch in herausfordernder Lage, kennzeichnen. Zentrale Grundlage für ein solches Konzept sind u.a. eine gemeinsame Vision und klare Zielvorstellungen der handelnden Akteure für die Gestaltung einer förderlicher Lernumgebung, die für die Lebenswelt der Schüler*innen und ihrer Familien offen ist, ihr Kapital (z.B. Mehrsprachigkeit) wertschätzt und externe Kooperationen (mit anderen Schulen, sozialen und kulturellen Einrichtungen, der Universität etc.) im Sinne eines gestärkten Anregungsmilieus für die Schüler*innen fördert. Die Universität wird die Schule dabei auf ihrem Weg zur lernenden Organisation gerne unterstützen und verspricht sich ihrerseits, sich mit diesem Vorhaben auf einen Entwicklungs- und Lernprozess einlassen zu können.

4 Ausblick

Die enge Kooperation zwischen Stadt, Universität und perspektivisch auch der Schule selbst steht gegenwärtig noch am Anfang. Nächste Schritte lassen sich auf ganz unterschiedlichen Ebenen identifizieren. Ihnen gemeinsam ist die Herausforderung, Strukturen zu etablieren, die die inhaltliche und konzeptionelle Arbeit im Rahmen eines solch komplexen Vorhabens mit vielen institutionellen und individuellen Akteur*innen und ihren organisationalen Eigenlogiken systematisch voranbringen.

Unter Beteiligung der Bezirksregierung muss mit der Stadt eine Kooperationsvereinbarung geschlossen werden, die die Zusammenarbeit, die Rechte und Pflichten der Partner verlässlich rahmt. Diese schließt bspw. die Anzahl der aufzunehmenden Praxissemesterstudierenden sowie Fortbildungsangebote des künftigen Lehrerkollegiums ein.

Innerhalb der Universität müssen Arbeitsformen aufgebaut werden, die eine breite Beteiligung der Wissenschaftler*innen zulassen und damit das Vorhaben zu einem gemeinsam getragenen werden lassen. Für eine erste Annäherung werden aktuell mögliche Eckpunkte der Kooperation innerhalb der Hochschule erarbeitet. Es werden Fragen zur Aus- und Fortbildung von Lehrkräften sowie Ideen zur Umsetzung von Forschungsprojekten ausgelotet. Neben einer evidenzgestützten wissenschaftlichen Begleitung des Schulentwicklungsprozesses sind Forschungsvorhaben denkbar, die einen Transfer fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Erkenntnisse in die Schulpraxis ermöglichen. Daneben könnten aus der Schulpraxis entwickelte Fragen an die Forschung den wissenschaftlichen Diskurs bereichern. Mit einer engen Kooperation zwischen Schule und Universität ließe sich eine Verzahnung von Theorie und Praxis neu definieren.

Alle Überlegungen von der Umsetzung von Forschungsprojekten bis zur Entwicklung eines pädagogischen Konzepts bewegen sich gegenwärtig noch in einem Spannungsfeld zwischen Konkretisierung und Offenheit, solange weder eine designierte Schulleitung noch ein konkretes Kollegium existieren. Der bis dahin abgesteckte Rahmen muss daher

flexibel und anpassungsfähig bleiben. Ab 2023 – wenn die Schule tatsächlich baulich existieren wird und ihre Arbeit aufnimmt –, müssen schließlich Formen eines instituti-
onsübergreifenden Austausches gefunden werden, in denen alle Ideen und Bedarfe zu-
sammengeführt und auf Augenhöhe verhandelt werden.

Die Kooperation steht erkennbar noch am Anfang und ist eine neue Situation für alle
beteiligten Akteure. Der Verbund Universitäts- und Versuchsschulen (VUVS) wird in
den kommenden Jahren sicher ein wertvoller Impulsgeber sein. Doch trotz zahlreicher
offener Fragen und großer Unsicherheiten sind alle Partner davon überzeugt, dass der
eingeschlagene Weg der Zusammenarbeit ein Gewinn ist bzw. sein wird: für die Stadt,
für das Kollegium, für die Forschung und für die Ausbildung künftiger Lehrer*innen, vor
allem aber für die Schüler*innen und den Stadtteil.

Literatur und Internetquellen

- Bremm, N., Klein, E.D., & Racherbäumer, K. (2016). Schulen in „schwieriger“ Lage?!
Begriffe, Perspektiven und Forschungsbefunde. *DDS – Die Deutsche Schule*, 108
(4), 323–340.
- Kricke, M., Reich, K., Schanz, L., & Schneider, J. (2018). *Raum und Inklusion. Neue
Konzepte im Schulbau*. Weinheim: Beltz.
- Stadt Essen (2011). *Der Bildungsbericht 2011*. Zugriff am 03.01.2020. Verfügbar unter:
https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/bildungsbuero/Bildungsbericht_2011.pdf.
- Stadt Essen (2019). *Ein Blick auf ... Stadtteile in Essen, Nordviertel 2018*. Amt für Sta-
tistik, Stadtforschung und Wahlen. Zugriff am 06.01.2020. Verfügbar unter:
https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/ein_blick_auf_stadtteile/Nordviertel_03.pdf.
- UDE (Universität Duisburg-Essen) (2015). *Hochschulentwicklungsplan 2016–2020*. Es-
sen: Universität. Zugriff am 08.05.2018. Verfügbar unter: https://www.uni-due.de/imperia/md/content/webredaktion/2016/hochschulentwicklungsplan_2016-20.pdf.
- UDE (Universität Duisburg-Essen) (2019, verabschiedet; im Veröffentlichungsprozess).
Lehr-Lern-Strategie 2025. Duisburg & Essen: Universität.
- Weis, M., Müller, K., Mang, J., Heine, J.-H., Mahler, N., & Reiss, K. (2019). Soziale
Herkunft, Zuwanderungshintergrund und Lesekompetenz. In K. Reiss, M. Weis, E.
Klieme & O. Köller (Hrsg.), *PISA 2018. Grundbildung im internationalen Ver-
gleich* (S. 129–162). Münster & New York: Waxmann. Zugriff am 03.01.2020.
Verfügbar unter: https://www.pisa.tum.de/fileadmin/w00bgi/www/Berichtsbaende_und_Zusammenfassungen/PISA_2018_Berichtsband_online_29.11.pdf.

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Großbrahm, N., van Ackeren, I., & Rumann, S. (2020). Eine neue Grundschule für die Nordstadt. An-
fänge einer Kooperation zwischen Stadt und Hochschule aus der Perspektive der Universität Duisburg-
Essen. *WE_OS-Jahrbuch*, 3, 142–149. https://doi.org/10.4119/we_os-3348

Online verfügbar: 18.03.2020

ISSN: 2627-4450



© Die Autor*innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-
Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0
Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).

URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>